

Ab September sollen die Pforten öffnen

Viele Monate musste es geschlossen bleiben, jetzt zeichnet sich ein Neustart ab: Im Schaffrathhaus freut man sich auf Besucher.

VON SABINE ROTHER

ALSDORF Es ist noch alles ordentlich an seinem Platz. Stifte, Pigmentproben in kleinen Gläsern, pastellfarbene Kreide, die bis zum kleinsten Rest verbraucht wurde, eine verwaiste Brille, wandhohe Skizzen und zerbrechliche Gefäße: Das Alsdorfer Schaffrathhaus ist kein Museum, es ist ein Ort, an dem alles die Gegenwart des Künstlers Ludwig Schaffrath (1924-2011) atmet – selbst noch zehn Jahre nach seinem Tod. Die Corona-Pandemie zwang Tochter Ursula Schaffrath-Busch, Vorsitzende des Fördervereins „Schaffrathhaus – Kunst im Atelier“, zu unfreiwilligem Schweigen.

Verantwortungsvoll und ideenreich

Sie, die das Erbe des Vaters verantwortungsvoll und ideenreich verwaltet, hat von Anfang an dafür gesorgt, dass die Räume und Etagen in Alsdorf-Ofdern mit Leben erfüllt blieben. Zunächst Atelier, dann Wohnhaus der Familie (ab 1962), prägte das Gebäude ihre gesamte Kindheit und Jugend.

„Die Türen standen immer offen, als Kind durfte ich jederzeit schauen, was mein Vater arbeitet“, erzählt sie, die sich noch lebhaft erinnert. Kreise malen? Da drückte der Vater seiner Tochter das lange Telefonkabel in die Hand, und sie lief um ihn herum, schon war ein großer, geometrisch perfekter Kreis fertig.

„Eine schwere Zeit“

Nun hoffen alle, dass die Inzidenz-Werte nicht mehr steigen und die Zeit ohne Kindergruppen, die staunend die Glaskunst kennenlernen oder begeistert Mosaiken basteln, ohne Gäste aus aller Welt sowie Künstlerkolleginnen und -kollegen vorbei ist. „Es war eine schwere Zeit“, betont Ursula Schaffrath-Busch. „Mein Vater war gastlich, er hatte gern Menschen um sich, diskutierte, erzählte von seiner Kunst, das jetzt hätte ihm nicht gefallen.“ Regelmäßige Treffs des Vorstands, zunächst virtuell, dann in vorsichtiger Runde, haben ihr geholfen, alle Einschränkungen zu verkraften. Selbst Kontakte mit ehemaligen Schaffrath-Studierenden gibt es noch.

„Schüler aus dem Ausland waren bei uns oft wochenlang zu Besuch, das war sehr spannend.“

Ursula Schaffrath-Busch, Tochter von Ludwig Schaffrath



Das Schaffrathhaus: Ursula Schaffrath-Busch verwaltet das Vermächtnis ihres Vaters. Fotograf Wilfried Schüller (l.) und Maler Franz-Josef Kochs werden als erste nach dem Neustart ausstellen. Untere Reihe: Wie der große Künstler es hinterlassen hat: Impressionen aus dem Atelier Ludwig Schaffraths. FOTOS: DAGMAR MEYER-ROEGER

Mit dem Fotografen Wilfried Schüller zeigt nun erstmals wieder ab Sonntag, 5. September, (Vernissage 11.30 Uhr) ein Gegenwartskünstler seine Werke im Haus – mythische Naturaufnahmen im Geiste der indianischen Naturphilosophie, die mit der leuchtenden Glaskunst Ludwig Schaffraths einen spannenden Dialog aufnehmen werden. Ab 21. November (Vernissage 11.30 Uhr) zeigt – gleichfalls aus Alsdorf – der facettenreiche Künstler Franz-Josef Kochs unter

dem Motto „Kurz nach 7“ seine Bilder. „Die Ausstellung war längst ge-

plant, da kam der Lockdown“, berichtet Kochs. „Ich werde ganz neue Bilder malen, diese Zeit hat vieles

verändert.“ Mit Ludwig Schaffrath ist er häufiger zusammengetroffen. „Ich hatte großen Respekt“, er-

INFO

Zwei neue Ausstellungen und auch wieder Führungen

Schaffrathhaus – Kultur im Atelier, Theodor Seipp-Straße 118, 52477 Alsdorf-Ofdern, 02404/6767084, Email: info@schaffrath-haus.com, Internetadresse: www.schaffrath-haus.com.

Termine: Wilfried Schüller, Fotografie, 5. Sep-

tember (Vernissage 11.30 Uhr) bis 19. September, Öffnungszeiten: 11. und 18. September, 16-18 Uhr, 12. und 19. September, 14-18 Uhr. Franz-Josef Kochs, „Kurz nach 7“, neue Zeichnungen, Vernissage am 21. November, 11.30 Uhr. Führungstermine: Freitag, 3. September, 17 Uhr; Sonntag, 12. Sep-

tember, 15 Uhr; Freitag, 17. September, 17 Uhr; Sonntag, 26. September, 15 Uhr; Freitag, 1. Oktober, 17 Uhr; Freitag, 5. November, 17 Uhr; Sonntag, 28. November, 15 Uhr; Sonntag, 12. Dezember, 15 Uhr; Freitag, 17. Dezember, 17 Uhr. Anmeldung unter 02404/6767084 oder info@schaffrath-haus.com.

Karikatur



Gepflegte Bierchen trinken und lecker essen, dazu mit Kultur pur berieselt werden: Wo es das gibt? Auf der Kultur-Tour

in Herzogenrath am 13. und 14. August. Auch unser Zeichner Heinz Schwarze-Blanke kann diesen Genuss kaum erwarten.

DIE WOCHE IM NORDKREIS

Über alle Grenzen hinweg ...

Vom Hochwasser weitgehend verschont geblieben sind die Nordkreiskommunen. Und dennoch sind sie immer wieder mitten drin im Geschehen. Durch die vielen Bürger, die sich von Anfang an auf vielfältige Weise helfend eingebracht haben. Und durch interkommunales Beistand, wie er bislang beispiellos ist. Die abgelaufene Woche war geprägt davon: Mit einem ganzen, größtenteils vollständig eingerichteten Schulgebäude kann die Stadt Würselen der Stadt Schweiler beispringen. Und damit den Verantwortlichen in der Indestadt eine Riesensorge nehmen. Dort wurden fünf Schulen vom Hochwasser beschädigt, wird verzweifelt nach Räumen gesucht, um nach den Sommerferien adäquaten Raum zum Lernen zur Verfügung stellen zu können. Rund 2000 Schüler sind betroffen, die bereits lange Lockdown-Monate des Homeschoolings zu verkraften hatten. 922 von ihnen können jetzt bis auf Weiteres im Schülerspezialverkehr zur Tittelsstraße nach Würselen pendeln. Glück im Unglück. Unbürokratische Hilfe kommt

durch das Zusammenspiel von Stadt, Städtepartnerschaftskomitee und Bürgerstiftung auch aus Herzogenrath und Kerkrade – und das weit über die Städteregionsgrenze hinausreichend. Rodas Partnergemeinde Mayschoß an der Ahr hat durch die reißerischen Fluten des sonst so malerisch dahinfließenden Gewässers Zerstörungen erlebt, wie man sie hierzulande bislang nur aus Kriegszeiten kannte. Ein in Herzogenrath in Windeseile aufgelegtes Spendenkonto ist bereits großartig gefüllt. Für Hilfe, die 1:1 den Bedürftigen an der Ahr zu Gute kommen soll. Ein Einsatz, der Hubertus Kunz, den Ortsbürgermeister der Wingeremunde, der nach Herzogenrath kam, um sich zu bedanken, zutiefst rührt. Einen Mann, der 49

Jahre lang in ehrenamtlichem politischen Einsatz viel erreicht hatte für seine Heimat. Und der nun, kurz vor dem selbsterklärten Ende seiner Amtszeit, erleben musste, wie sein Lebenswerk in wenigen Stunden weggespült wurde. Der in der Katastrophennacht vom 14. auf den 15. Juli selbst in Todesangst auf dem Dach seines gefluteten Hauses saß. Der dennoch den Mut nicht verloren hat und in bewundernswürdiger Abgklärtheit die Mitbürger aus dem Chaos herausführen will. Mut machen ist seine oberste Devise. Wohlwissend, dass dann die Menschen um ihn herum in der Ortschaft, die zehn Tage von der Außenwelt abgeschnitten war, ihre individuellen Talente nutzen, um sich selbst aus dem Schlamm zu ziehen und tatkräftig den Wiederaufbau in Angriff zu nehmen.

Und da sind die Alsdorfer Wehrleute, die mitten hineinführen ins Indehochwasser, um nach Kräften zu helfen. Und die wie alle anderen – Betroffene wie Helfer – noch lange verarbeiten müssen, was sie dabei erlebt haben.

BEATRIX OPREÉ



beatrix.opree@medienhausaaachen.de